

Abendmahlsgottesdienst 8. Februar 2009

Nicht umsonst - Lukas 18,28-30

Rückblende

»Ein Reicher hat's schwer« hat Jesus gesagt - sicher, vieles hat er leichter, mit Geld und Gut öffnen sich viele Türen - aber eine Tür öffnet sich dadurch nicht - die Tür zu Gott. Durch diese Tür können wir nichts mitnehmen, vor der müssen wir alles zurücklassen, und deswegen haben es die besonders schwer, die besonders viel zurückzulassen haben.

Am Ende ist es leichter, ein Kamel durch eine Nadel zu fädeln als einen Reichen durch diese Tür.



Genaugenommen ist es nicht nur schwer - unmöglich ist das.

Jesus hat das nicht gesagt, weil das grade auf dem Stundenplan stand – sie hatten genau das eben erlebt. Da war einer gekommen, der hatte sich interessiert, der war auf der Suche, der hat gefragt: »Was muss ich tun, um durch diese Tür zu kommen, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben?«

Jesus hatte ihm eine einfache Antwort gegeben: »Du kennst gewiss die zehn Gebote: achte das Leben, achte die Liebe der Menschen, die zusammengehören, achte die Wahrheit, achte was dem anderen gehört.«

»Ja, das kenn ich - danach lebe ich. Aber irgendwie ist es das noch nicht - gibt es da nicht noch irgendwas anderes?«

Und dann sieht Jesus ihn liebevoll an und sagt »Ja. Ja, das gibt es: Geh hin. Nimm, was du hast - verkauf es und gib es den Armen ... und komm, folge mir nach.«

Das ist *sein* Weg in die Freiheit; der Weg, auf dem er finden wird, was er vermisst, was er schon so lange vermisst. Wenn er ihn *geht*.

Er geht ihn nicht - *diesen* Preis zu zahlen ist er nicht bereit - er ging weg, traurig.

»Ein Reicher hat's schwer« - an dieser Stelle sagt Jesus das - schwer - genau genommen ist es unmöglich - die Nummer mit dem Kamel.

Und die ihm zuhören verstehen: auch wenn wir's nicht dicke haben - vor dieser Tür sind auch wir zu reich, dieses »unmöglich« - das trifft auch uns. Und sie fragen:

»Unter diesen Umständen - kann es dann überhaupt jemand schaffen.«

»Keiner« sagt Jesus -. »Keiner kann das schaffen - wer es auch sei. Unmöglich - bei Menschen. Allerdings:

27 Was unmöglich ist bei Menschen - bei Gott ist es möglich.«

Soviel in Kurzform - im Januar hatten wir dieses Gespräch und diese Begegnung ausführlicher am Wickel.

unmöglich möglich - Beispiele

Unmöglich bei Menschen - möglich bei Gott. Für das »unmöglich« hatten sie, hatten wir ein lebendiges Beispiel - den jungen Mann, der die Einladung Jesu ausgeschlagen hat, der die Einladung zur Freiheit sausen lies, weil er etwas nicht loslassen wollte. Das war das »unmöglich«.

Ist ja meistens leichter, *negative* Beispiele zu finden, wo etwas nicht geklappt hat.

Vielleicht ist es auch gar nicht leichter und wir haben in dem Feld nur mehr Training. Jedenfalls hat die ganze Geschichte hier noch eine Schiefelage. Jesus sagt:

27 Was bei Menschen unmöglich ist - bei Gott ist es möglich.

Aber ein Beispiel gibt es nur für *eine* dieser beiden Seiten, für das »unmöglich«, nicht aber für das »möglich«.

Bis dahin jedenfalls - an der Stelle ist nämlich noch nicht Ende. Es kommt noch was; ein Gespräch zum Thema - und das ist ein Beispiel für die positive Seite, für das »möglich bei Gott«.

Wir haben ... 28

Gehen wir wieder rein in die Geschichte - der junge Mann ist grade weggegangen, Jesus hatte geseufzt, dass es die Reichen schwer haben - dass es eigentlich überhaupt unmöglich ist – bei Menschen. Bei Gott ist es möglich.

An der Stelle schaltet sich Petrus ein - Lukas 18,28:

28 Da sprach Petrus: *Siehe*, wir haben, was wir hatten, verlassen und sind dir nachgefolgt.

Da hat es also eben einer vermasselt - da ist es erst mal eine sehr natürliche und gesunde Reaktion, dass die, die das miterleben, auf sich gucken: »*Wie ist das eigentlich bei mir?* Stand ich schon mal vor so einer ähnlichen Entscheidung? Einiges aufzugeben, um mit Jesus mitkommen zu können? Wie war das, wie ist das gelaufen, wie habe ich mich entschieden? Oder wenn es so wäre - wie *würde* ich mich entscheiden?«

So haben wohl einige für sich nachgedacht, vermute ich.

Petrus sagt leise ... 28

Und Petrus spricht das aus, was er bei sich findet:

28 Da sprach Petrus: *Siehe*, wir haben, was wir hatten, verlassen und sind dir nachgefolgt.

Sicher nicht so viel, wie der junge Mann, aber immerhin: ein funktionierender Fischereibetrieb: das Boot, die Netze, ihren Beruf, alle Sicherheiten - und nicht nur, was sie hatten, auch die Familie, die Freunde - so war das, sonst wären sie nicht hier bei ihm.

Ich glaube nicht, dass Petrus hier prahlt - »wir sind doch toll oder« - erst recht im Vergleich zu dieser Schnepfe mit seiner weißen Villa. Ich denke, dass er das nachdenklich sagt, leise – wenn er recht drübernachdenkt, staunt er selber drüber. Da ist doch etwas unmögliches passiert. Nach dem, was Jesus eben gesagt war das Gott, der dieses Unmögliche möglich gemacht hat. Gott hat uns diese Freiheit geschenkt, loszulassen, Gott hat uns doch tatsächlich durch dieses Nadelöhr gefädelt. Es geht also tatsächlich. Es stimmt, dass das möglich ist, bei Gott. Ein positives Beispiel.

nicht immer rund und runter machen 29

Ich finde das bemerkenswert, dass er das so denkt und auch so ausspricht. Das ist keineswegs selbstverständlich. Jesus hat eben eine sehr starke Anforderung an den jungen Mann gestellt - und nun überlegen seine Leute: wie sieht das eigentlich bei uns aus.

Und bei solchem Überlegen kann man in zwei Richtungen daneben liegen. Da gibt es die, bei denen immer alles bestens und in Ordnung ist. Die von dem, was Jesus kritisch sagt, ganz sicher nicht gemeint sein können. Egal, was die in der Bibel lesen - die finden nie einen Grund, sich zu hinterfragen, die finden nur Bestätigung. Die andere Art legt sich auch schon vorher fest, aber in die andere Richtung. Jesus sagt was kritisches? Oh, da bin ich sicher gemeint. Das wird sich sicher auch bei mir finden, ich muss nur sorgfältig genug suchen.

Und wenn man das so macht, findet man was – immer.

Petrus z.B., der hätte sich sagen können: »Sicher, ich hab einiges zurückgelassen - aber es hat mir schon auch leidgetan - hab ich nicht erst gestern drangedacht an unser schönes Boot? Und in meiner Tasche habe ich auch schon wieder einige Kleinigkeiten, die mir gehören - und beim Essen aufteilen, seh ich auch, dass ich mein Teil abkriege - so richtig habe ich mich wohl doch auch nicht gelöst usw. usf. Wenn Petrus nur richtig gesucht hätte, hätte er schon was gefunden, um sich vor sich selber und vor Jesus rundzumachen, um sich *runter* zu machen.

Diese »Sorte« - egal, was die in der Bibel lesen oder hören, die verwenden *alles* gegen sich. Sowas wie Petrus hier würden die nie sagen. *Die* Sorte gibt es unter Christen durchaus - und ich vermute, die liegen genauso oft neben der Wahrheit, neben der Sicht, die Gott auf sie hat, wie die erste Sorte, die *immer nur* Bestätigung findet. Richtig überlegen müssen beide nicht, die wissen ja immer vorher schon, was Sache ist.

Petrus macht das nicht, der macht sich nicht prophylaktisch runter, der verwendet das, was Jesus sagt nicht unbesehen gegen sich, der guckt erst mal richtig hin - und stellt fest - »diese Kritik trifft mich *nicht*; das was Jesus von diesem Mann verlangt hat - ich hab das gemacht, Andreas hat das gemacht, Jakobus, Johannes - wir alle, die wir mit ihm mitziehen.« Petrus kann das, was positiv ist, auch einfach so positiv stehen lassen, er kann es sehen und anerkennen und das auch sagen.

Nicht wenige Ausleger haben ihm das übelgenommen, haben sich darüber mokiert, das er das so sagt.

Wär ja auch möglich, dass er damit danebenliegt. Eine gute Herangehensweise, das herauszufinden, ist folgende: hören, wie Jesus reagiert. Jesus war ja nicht so ein Schmusepädagoge, der, egal, was los war, immer erst mal Zustimmungswolken absondert und man vielleicht an einer winzigen Bewegung der Augenbraue ahnen kann, was er wirklich denkt. Der hat sehr klar gesagt, was er denkt; der hat seine Leute auch deutlich konfrontiert und konnte hart sein dabei und manchmal rupig - Petrus hat das selber schon zur Genüge abgekriegt, das schärfste war, als er Jesus mal wohlmeinend geraten hatte, sich zu schonen, hatte der ihn angeblafft: »Geh hinter mich, Satan«. Das war schon herb.

Was kommt also jetzt: auch eine Standpauke? Ein strafender Blick. Missfallen, indem er die Bemerkung überhört? – Nichts von alledem. Hören wir weiter:

29 Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen,

30 der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Kein Tadel - kein freundlicher Hinweis: »Petrus, guck doch mal genauer hin« - Jesus *akzeptiert* das, was Petrus gesagt hat, er drückt aus: »Ja, Petrus, das stimmt - das hast du, das habt ihr.« Er sieht das, was sie für ihn tun, was sie für ihn aufgegeben haben. Und er erkennt es an.

Und gibt ihnen ein Versprechen, eine Verheißung: »Das kommt euch wieder, ihr bekommt etwas zurück dafür.«

Wahrlich ich sage euch ...

Amen, ich sage euch ...

Amen: das steht fest. Was jetzt kommt, gilt, das ist sicher - und es gilt für alle, die etwas aufgeben für Gottes Sache:

29 ... Wahrlich, ich sage euch: Es ist *niemand*, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen,

Ein Versprechen in zwei Teilen: hier und jetzt – dort und dann.

Hier und Jetzt Heimat und Familie

Hier und jetzt. »Was auch immer ihr aufgibt für mich,« sagt Jesus »schon hier bekommt ihr etwas dafür zurück und zwar nicht nur ein bisschen, nicht nur ein Teil - was ihr zurückbekommt, das ist am Ende mehr, als ihr aufgegeben habt, das ist ein Vielfaches davon.«

Nachfolge, Glauben lohnt sich hier und jetzt, »in dieser Zeit«.

Nachfolge Jesu führt nicht in Armseligkeit, sondern in die Fülle, in die Verwirklichung des Lebens. Grade dann, wenn die Nachfolger bereit sind, dafür etwas einzusetzen, dafür etwas aufzugeben.

29 ... Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, 30 der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit ...

Haus, Heimat, Familie - Schwestern, Brüder, Eltern, Kinder - eine Form, in der die Nachfolger Jesus das wieder bekommen ist die Gemeinschaft, in der sie unterwegs sind - und als Lukas das aufschreibt hat er sicher auch die Gemeinde vor Augen, die ist ein Teil dieser Verheißung. Da kann und wird das passieren, das Menschen füreinander Heimat und Familie werden: Schwestern, Brüder, Kinder, Eltern.

Hier geht das schon los - sicher nur gebrochen, nicht vollständig - »mitten unter Verfolgungen« steht da noch bei Markus - aber das ist ja auch nicht alles:

Dann und Dort die Fülle des Lebens

30 der es nicht vielfach wieder empfangen in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Das ewige Leben - das betrifft nicht nur die Zeit, dass dieses Leben nicht diese Grenze des Todes hat, mit der wir jetzt leben müssen. Das meint »ewig« auch - aber mehr: das ist eine Qualität, dieses Leben ist nicht eingengt, begrenzt, lückenhaft - das ist die Fülle des Lebens.

30 der es nicht vielfach wieder empfangen in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Leben im Vollsinn, dann wenn Gott ungehemmt König ist. Diese zukünftige Welt - das ist nicht noch ein Anhängsel, um der Dogmatik Genüge zu tun - für Lukas ist das eine sehr reale Größe, so real, dass sie Motivation sein kann für einen so einschneidenden Verzicht.

Das ewige Leben - das ist natürlich nicht ein Lohn den wir uns verdienen, z.B. indem wir Dinge aufgeben, wie

Petrus und die Jünger. Das kostet nichts - für uns! Für uns ist das Geschenk - aber man muss halt da sein, wenn es ausgegeben wird - und bei dem, der es gibt, bei Jesus. So reagiert Jesus auf die Bemerkung des Petrus: wir haben alles verlassen um des Evangeliums willen (so bei Mk).

27 Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

Das ist also nicht nur eine Behauptung - das funktioniert. Das gibt es tatsächlich. Z.B. Petrus und die anderen Jünger.

Fazit für heute:

Nachfolge kostet - und Nachfolge lohnt sich.

1. Nachfolge kostet

Z.B. sich von Dingen zu lösen, die an der Nachfolge hindern - das können Dinge sein, die uns binden, wie bei dem jungen Mann. Oder, die uns einfach an der Nachfolge hindern, obwohl sie an sich gut und unbedenklich sind - wie die Dinge und Beziehungen, die die Jünger zurückgelassen haben. Nicht dass Verzicht an sich etwas gutes wäre - das ist hier sachlich notwendig - um des Reiches Gottes willen, um des Evangeliums willen (Markus).

Und das ist nicht nur Besitz, den sie zurückgelassen haben, sie lassen sich auch ein auf eine Lebensweise die ärmlich ist und unsicher - so wie die meisten heute das nicht mal für zwei Urlaubswochen wollen würden.

Nachfolge hat ihren Preis - und der kann u.U. durchaus hoch sein. Da können Entscheidungen nötig werden, die erst mal weh tun. Ob, was und wie das bei dir ist?

Ich weiß es nicht. Vielleicht weißt du's schon. Oder du erfährst es, wenn es so weit ist, wenn du es wissen willst.

Ein Zeichen, dass wir dazu bereit sind, dass wir nicht gefangen sind durch das, was wir besitzen ist der Zehnte - den Zehnten zu geben. Ansonsten gibt es sehr unterschiedliche Berufungen.

Es stimmt also nicht, wenn der Glaube so verkauft wird: »Alles bleibt wie's ist und ihr kriegt noch was drauf - euer Leben wird spirituell verschönert und abgerundet.« Diese Form von religiösen Zierrat ohne Preis hatte Jesus nicht im Angebot - hatte nicht und hat nicht. Nachfolge kostet. Erstens.

2. Nachfolge lohnt sich

Nicht so, dass wir dafür etwas bekommen - zuerst die Situation an sich. Unterwegssein mit Jesus. Da finden wir Freiheit und Orientierung. Das ist spannend. Da sind wir aufgehoben. Da finden wir Herausforderungen und Heimat.

Wenn wir uns darauf einlassen werden wir feststellen: das was wir empfangen ist weit mehr, als das, was wir dafür aufgeben. Nachfolge lohnt sich. Zweitens.

Nachfolge kostet! kostet richtig!

und

Nachfolge lohnt sich! - lohnt sich richtig!

amen

Segen

Der Herr rühre dich an, wenn Du verzweifelt bist.

Er schenke Dir den Mut, dich umzudrehen

und ein offenes Ohr, dass Du ihn hörst, wenn er leise Deinen Namen ruft.

Er schenke Dir das Vertrauen, loszulassen und Ihn neu und anders zu erfahren.

Und er schenke Dir die Begeisterung, all das mit Deinen Nächsten zu teilen.

So segne dich Jesus Christus, der auferstanden ist für Dich.

nach Joh 20,11-18